

Prof. Dr. Tülin Polat - Prof. Dr. Nilüfer Tapan*
İstanbul Üniversitesi
Hasan Âli Yücel Eğitim Fakültesi
Alman Dili Eğitimi Anabilim Dalı

**Zur Funktion und Rolle der Auto - und Heterostereotype im Prozeß
der interkulturellen Begegnungen: Deutschland und die Türkei aus der
Sicht der herangehenden Fremdsprachenlehren in der Türkei**

ABSTRACT

**On the Functions and Roles of Autostereotypes and Heterostereotypes
in the Process of intercultural Encounter**

Foreign language education thrives in environments where two different cultures come together. In such an environment the student not only gets acquainted with a new culture, but also has to confront and deal with this new culture. This encounter with the new culture can only take place through the person's native culture and therefore the student's prejudices and stereotyping towards the unfamiliar will determine. The student's attitude towards the foreign culture. Therefore, building a language education approach, focused on intercultural communication and targeting the breaking down of prejudices and stereotypes is of crucial importance.

Taking this approach as a focal point, the first year students of the Foreign Language Education Department of Istanbul University conducted a research on prejudices and stereotypes regarding the Turkish and German cultures. The obtained results were presented and discussed as part of the above mentioned intercultural communication activities.

Angesichts der verschiedenen Entwicklungen in den letzten Jahrzehnten sprechen wir heute von den multikulturellen Gesellschaften. Die Begegnung von Kulturen ist nahezu alltäglich geworden. Von Kulturkontakten werden positive Wirkungen auf die Menschen erwartet: das reicht vom Abbau von Vorurteilen bis zur Entwicklung neuer Identitäten. Bei der Bewertung von Prozessen des Kulturwandels durch Kulturkontakte ist dieser Aspekt zweifellos von großer Bedeutung. Uns drängt sich also die Frage auf: Welche Konsequenzen ergeben sich für interkulturelle Begegnungen im Bildungsbereich? Von dieser Frage wird auch die Gestaltung des Fremdsprachenunterrichts betroffen, da sich der Fremdsprachenunterricht "nicht in einem luftleeren Raum" vollzieht (Neuner, 1994: 15). Im Prozeß des Lehrens

* Die Namen sind alphabetisch geordnet.

und Lernens einer fremden Sprache geht es "letzlich um Fragen der 'Welt-Anschauung', um die Frage also, wie die fremde Welt wahrgenommen werden soll und welche Meinungen, Einstellungen und Haltungen dabei der fremden Welt gegenüber ausgeprägt werden sollen." (15)

Die neuen Anforderungen an Schule und an Unterricht führen folgerichtig zur Neustrukturierung des Fremdsprachenunterrichts und vor allem zu einer Neubesinnung der Rolle der Landeskunde im FU, weil ein interkulturell orientierter Fremdsprachenunterricht die Lernenden mit den wichtigsten Themenbereichen und Verhaltensweisen der fremden Welt vertraut machen muß (vgl. Neuner/ Hunfeld, 1993: 106-120). Bei der Bestimmung und Vermittlung des landeskundlichen/ kulturellen Wissens muß darauf geachtet werden, daß - um mit Apeltauer zu sprechen - "die Auseinandersetzung mit der Zielkultur zu einer differenzierteren Sichtweise eigenkultureller Sachverhalte beitragen und es ermöglichen soll, daß sich Lerner vorübergehend von der eigenen Sprache und Kultur distanzieren" (Apeltauer/ Yılmaz, 1993: 7).

Nicht zu vergessen ist aber, daß die Begegnung mit dem Fremden und die Wahrnehmung des Fremden in der Regel sich auf der Basis der eigenkulturellen Vorstellungen und Erwartungen vollzieht, wobei die Auto- und Heterostereotype eine wichtige Rolle spielen. Gemäß dieser Annahme ist es von großer Bedeutung, daß im Fremdsprachenunterricht ein didaktisches Konzept entwickelt wird, "das zum Vergleichen der eigenen Welt mit der Welt der Zielsprachenländer und zum Nachdenken und Reden über das, was die fremde Welt als fremd auszeichnet, anregt, was an ihnen interessant und attraktiv, aber auch mißverständlich, bedrohlich und unverständlich sein kann" (Neuner, 1993: 109). Die Infragestellung der fremden Welt, meistens geprägt durch die herrschenden Vorurteile/ Stereotypen kann durch bewußte Planungen zu einer effektiven Gestaltung und Durchführung des Unterrichts verhelfen. Die Auseinandersetzung mit der Zielkultur soll zu einer differenzierteren Sichtweise eigen- und fremdkultureller Sachverhalte und zur Veränderung der Einstellungen beitragen. Dabei ist es sicherlich wichtig, daß man die herrschenden Einstellungen und Vorurteile gegenüber der fremden Welt herausbekommt, damit auf dieser Grundlage sinnvolle Planungen des Fremdsprachenunterrichts realisiert werden können. Zu diesem Zweck wurde eine Untersuchung durchgeführt, um die Einstellungen der türkischen Studierenden gegenüber der deutschen Sprache und Kultur festlegen zu können.¹ Die Leitfragen, die bei der vorliegenden Untersuchung den Ausgangspunkt gebildet haben, lassen sich folgendermaßen formulieren:

¹ Die Basisuntersuchung zu diesem Zweck wurde sowohl auf türkischer als auch auf deutscher Seite durchgeführt und hat daher einen vergleichenden Charakter (vgl. Apeltauer/ Polat/ Tapan, 1998: 163-170). Die vorliegende Untersuchung konzentriert sich auf die türkische Seite und zielt

- Was sind die eigenkulturellen Vorstellungen und Erwartungen, die bei der türkisch-deutschen Kommunikation eine lenkende Rolle spielen?
- Welche Klischees und Stereotype bestimmen die eigenkulturellen Erwartungen und Einstellungen?
- Welche Vorurteile sind dabei maßgebend?
- Wie verändern sich die Stereotype durch Kulturkontakte?

Dementsprechend können Ziele dieser Untersuchung wie folgt skizziert werden:

- Vorhandene Auto- und Heterostereotype bei türkischen Studierenden bezüglich Deutschland und der Türkei sind festzustellen.
- Welche Konsequenzen lassen sich daraus für die Ausbildung künftiger Fremdsprachenlehrer (Landeskunde und Kulturunterricht) ableiten?

Durchführung der Untersuchung

Die Untersuchung setzt sich aus zwei Phasen zusammen, für die zur Durchführung der Untersuchung zwei verschiedene Fragebögen vorbereitet wurden. Der erste Fragebogen beinhaltet zwei offene Fragen. Diese sind nämlich:

1- Wenn Sie an Deutschland/ an die Türkei denken, was fällt Ihnen negatives ein?

2- Wenn Sie an Deutschland/ an die Türkei denken, was fällt Ihnen positives ein?

Durch den ersten Fragebogen mit offenen Fragen wollten wir die spontanen Äußerungen der Studierenden erfassen, d.h. die Bilder in ihren Köpfen und

darauf, die Einstellungen der künftigen Sprachlehrer in der Türkei zu konstatieren. Aus diesem Grunde präsentieren wir hier eine überarbeitete und erweiterte Form der Basisuntersuchung in Bezug auf die Einstellungen der türkischen Studierenden. Im Rahmen dieses Artikels werden aber die Ergebnisse selektiert und nur die Ergebnisse dargestellt, die wir beachtenswert finden.

Herzen herausbekommen. Mit Hilfe des Fragebogens mit offenen Fragen, die auf die Erfassung von Assoziationen ganz allgemein zielen, wird fernerhin versucht, negative und positive Assoziationen der türkischen Studierenden über Deutschland und über die Türkei festzustellen. Es ist zu vermuten, daß die zuerst auftauchenden Assoziationen die besonders häufig gebrauchten sind und deswegen bei der Auswertung einen besonderen Stellenwert haben.

Auf dem zweiten Fragebogen befindet sich eine Merkmalliste, die auf der Basis von der Untersuchung von Keller (1986: 209-217) zusammengebracht ist. Da aber die Merkmalliste von Keller 178 Items enthält, wurde diese Liste zur Erleichterung der Befragung verkürzt. Die Liste wurde für die Befragung der türkischen Studierenden ohne Deutschkenntnisse ins Türkische übersetzt. Die Studierenden sollten aus der Merkmalliste diejenigen Eigenschaften untersuchen, die sie für typisch Deutsch bzw. türkisch hielten. Der Fragebogen mit der Merkmallistelist zeigt die Spitzenwerte bezüglich der Türkei- und Deutschlandbilder der türkischen Studierenden, sodaß man die Möglichkeit bekommt, die spontanen Aussagen, die zu den offenen Fragen erhoben wurden, zu elidieren.

Adressatengruppe

Die Umfrage wurde mit türkischen Studierenden durchschnittlich mit 18-20 Jahren durchgeführt, die an der Fremdsprachendidaktikabteilung (Deutsch/ Englisch/ Französisch) der Universität Istanbul im ersten Studienjahr studieren. Insgesamt wurden 80 StudentenInnen aus zwei unterschiedlichen Gruppen befragt:

Gruppe 1 (G1): 40 Befragte ohne Deutschlanderfahrung/ ohne Deutschkenntnisse

Gruppe 2 (G2): 40 Befragte mit Deutschlanderfahrung/ mit Deutschkenntnissen

In der ersten Untersuchungsgruppe (G1) sind 40 Studierende, die nie in Deutschland gewesen sind und die keine Deutschkenntnisse haben. Für diese Gruppe wurden die Fragen und die Merkmalliste ins Türkische übersetzt. In der zweiten Untersuchungsgruppe (G2) (40 Befragte) sind dagegen Studierende mit Deutschlanderfahrung. Diese sind überwiegend Rückkehrerjugendliche, die entweder in Deutschland geboren oder kurz nach der Geburt nach Deutschland gekommen und bis zu einem gewissen Lebensalter dort aufgewachsen sind. Sie beherrschen die deutsche Sprache, auch das alltägliche Kulturleben in Deutschland ist ihnen nicht fremd.

Die Auswertung und Analyse der Daten/ Ergebnisse

An dieser Stelle müssen wir vor allem betonen, daß die Ergebnisse der Auswertung nicht als allgemeingültige Aussagen anzusehen sind. Dennoch lassen die Kennzeichnungen der Studierenden Tendenzen erkennen, die uns die Möglichkeit geben, die bestehenden Auto- und Heterostereotype der türkischen Jugendlichen zur Diskussion zu stellen.

Laut der Merkmalliste von Keller, halten die Probanden aus **G1** die Deutschen für *geizig* (28 Studierende), *zäh* (27 St.), *nicht gastfreundlich* (24 St.), *grausam* (23 St.), *individualist* (22 St.), *rassebewußt* (22 St.), *diszipliniert* (22 St.), *gut gewachsen* (22 St.), *sportlich* (22 St.). Aus den genannten Merkmalen läßt sich ableiten, daß die Einstellungen der türkischen Studierenden, die nie in Deutschland waren, über die Deutschen stark negativ geprägt sind. Woran das liegt, ist eine komplexe Frage, die näherer Untersuchungen bedarf. Dieses Resultat kann natürlich auf verschiedene Weisen erklärt werden. Für uns ist es nur wichtig, daß es dadurch bestätigt wird, daß Kontaktlosigkeit zu negativen Einstellungen tendiert und die negativen Stereotype verstärkt.

Betrachten wir von der selben Untersuchungsgruppe (**G1**) die spontanen Antworten auf die offenen Fragen, so treffen wir auf Spitzenwerte, die wiederum Stereotypisierungen erkennbar machen. Auf die erste Frage, nämlich: *Wenn Sie an Deutschland denken, was fällt Ihnen negatives ein?* antworteten von 40 Studierenden (**G1**) 25 mit *Rassismus*. Es folgt in der Rangfolge *Hitler*, *Skinheads*, *kein Respekt zu Türken*. Dieses Ergebnis läßt vermuten, daß die künftigen SprachlehrerInnen, die keine Deutschlandfahrung haben, und die Deutschland aus den Medien oder von ihren Bekannten kennen, ein stark ausländerfeindliches Bild von Deutschland haben. Trotz der Bemühungen der türkisch-deutschen Kulturpolitik wird Deutschland bei vielen türkischen Jugendlichen, die selber das Land nicht kennen, immer noch mit Hitler und der Nazizeit assoziiert.²

Auffallend ist hier auch, daß *Disziplin* als eine negative Eigenschaft von Deutschen genannt wurde. 8 Probanden halten die Deutschen für disziplinierte und unsympatische Menschen. Die deutsche Disziplin gehört also zum negativen Deutschlandbild und wirkt sich unsympatisch aus.

² Diese Untersuchung wird Ende 90er Jahre geführt. Es ist zu hoffen, daß die Einstellungen in der sich globalisierten Welt und bezüglich der EU Erwartungen verändert haben.

Die zweite offene Frage, *Wenn Sie an Deutschland denken, was fällt Ihnen positives ein?* wurde mit folgenden Nennungen beantwortet: *Technologie* (15 St.), *Ordnung* (10 St.), *soziale Absicherung* (12 St.), *Sauberkeit* (9 St.), *Freiheit* (5 St.), *ein Land, wo viele Türken leben* (5 St.). Beim positiven Deutschlandbild ist also die wirtschaftliche Lage von Deutschland für die, die nie in Deutschland waren, ausschlaggebend, was ohne die weltbekannte deutsche Disziplin eigentlich nicht erreichbar wäre. Gerade an diesem Punkt sehen wir, daß die Stereotype oft auf Widersprüche basieren. Hier ist es außerdem zu betonen, daß die Tatsache, daß in Deutschland viele Türken leben, zu positiven Vorstellungen von Deutschland beiträgt.

Betrachten wir die Markierungen von der selben Gruppe (G1) auf der Merkmalliste von Keller, so treffen wir auf folgende positive Eigenschaften, wie: *gut gewachsen* (24 St.), *künstlerisch* (22 St.), *tierliebend* (20 St.), *gute Ärzte* (20 St.), *freiheitliche Erziehung in Schulen* (21 St.), *sportlich* (22 St.), *gute Demokraten* (19 St.). Derartige Erhebungen erlauben uns zu hoffen, daß durch intensivere Kontakte und durch näheres Kennenlernen das positive Deutschlandbild sich verstärkt und die hier erwähnten negativen Stereotype nicht wie jetzt im Vordergrund stehen.

“Zwar reichen Begegnungen nicht immer alleine aus, um Vorurteile abzubauen.” (Apeltauer/ Yılmaz, 1993: 21) Doch weisen die häufigsten Nennungen von der Untersuchungsgruppe 2 (G2), d.h. die Projektgruppe mit Deutschlanderfahrung, ein Profil auf, bei dem die positiven Eigenschaften an der Spitze stehen. Die Studierenden, die eine bestimmte Zeit in Deutschland verbracht haben, die die Deutschen näher kennen, halten die Deutschen für *tierliebend* (28 St.), *pfllichtbewußt* (24 St.), *gute Ärzte* (23 St.), *sportlich* (23 St.), *fleißig* (21 St.), *gute Politiker* (19 St.), *gut gewachsen* (19 St.), auch *freiheitliche Erziehung in Schulen* (19 St.) wurde mehrmals genannt. Die Übereinstimmungen der beiden Gruppen (G1 und G2) sind dabei bei den Eigenschaften wie *tierliebend*, *sportlich*, *gutgewachsen*, *freiheitliche Erziehung in Schulen*. Es kann hier vielleicht noch diskutiert werden, ob diese Eigenschaften wirklich die deutsche alltägliche Realität widerspiegeln oder eine Stereotypisierung darstellen.

Bei der Markierung der Merkmale ist eine Häufung bei den Eigenschaften *nicht gastfreundlich* (20 St.) und *materiell eingestellt* (18 St.) zu erkennen. Die türkischen Jugendlichen, die in Deutschland Jahre verbracht haben, haben zwar ein relativ positives Deutschlandbild, aber sie finden die Deutschen *materiell eingestellt* und *nicht gastfreundlich*.

Auch die spontanen Äußerungen der Gruppe mit Deutschlanderfahrung auf die Frage *Wenn Sie an Deutschland denken, was fällt Ihnen positives ein?*,

zeigen ähnliche Tendenzen. Häufungen sind hier auf den Benennungen wie: *Schulsystem, Menschenrechte, gute Lebensbedingungen, Sauberkeit* zu sehen.

Vergleichen wir die Antworten der Untersuchungsgruppen **G1** und **G2** auf die Frage *Wenn Sie an Deutschland denken, was fällt Ihnen negatives ein?*, so sind hier Übereinstimmungen festzustellen. Da läßt es sich bestätigen, was Apeltauer/ Yilmaz behaupten (1993: 21): "Begegnungen alleine reichen nicht immer aus, um Vorurteile abzubauen". Denn auch bei der Untersuchungsgruppe 2 (**G2**), bei den Jugendlichen mit Deutschlandenerfahrung, haben Begriffe wie *Ausländerhaß* und *Fremdenfeindlichkeit* den höchsten Prozentsatz. Wenn wir davon ausgehen, daß die Äußerungen dieser Gruppe auf Selbsterfahrung beruhen, dann ist es schwer zu entscheiden, wo die Vorurteile/ Stereotype anfangen und wo sie enden. "Stereotype gehören zum kollektiven Wissen einer Gesellschaft. Dieses Wissen wird im Verlaufe der Sozialisation vermittelt, aber auch durch sprachliche Formeln und Wendungen erworben und am Leben gehalten" (Apeltauer, 2001: 16). Auf der Grundlage dieser Feststellung ist es nun zu fragen: Weisen die hier vorkommenden Nennungen auf erlernte oder erfahrungsgebundene Stereotype auf?

Wie bewerten die beiden Gruppen sich selbst? Welche Autostereotype sind bei den Erhebungen der türkischen Jugendlichen zu erkennen?

Fangen wir zuerst mit den negativen Bezeichnungen an, die zum Türkeibild gehören. Die Studierenden ohne Deutschlandenerfahrung (**G1**) finden es negativ, daß es in der Türkei *Terror* (14 St.), *schlechte Politiker* (12 St.), *schlechte Infrastruktur* (11 St.), *Inflation* (9 St.), *Unordnung* (7 St.) und *Verkehrskaos* (6 St.) gibt. Die Gewichtung der Häufungen liegt bei der Untersuchungsgruppe 2 (**G2**) (wie erwähnt Rückkehrerjugendliche) etwas anders. Für sie sind die am meisten negativ zu nennenden Eigenschaften in der Türkei *Luftverschmutzung* (20 St.), *Verkehrsprobleme* (14 St.), *schlechte Ausbildungsmöglichkeiten* (12 St.), *zunehmende Aufspaltung unter den Menschen* (11 St.), *kaum Menschenrechte* (10 St.). Die Äußerungen der Studierenden zeigen, daß sie eine systemorientierte Kritik ausüben. Die hier erwähnten Merkmale entsprechen eigentlich den türkischen Bedingungen, worüber man sich in allen Ecken des Landes beschwert.

Auf die Frage: *Wenn Sie an die Türkei denken, was fällt Ihnen positives ein?* kommt von der Untersuchungsgruppe 1 (**G1**) folgende Antworten: *Naturschönheit* (24 St.), *Heimat* (24 St.), *Familie* (18 St.), *historische Sehenswürdigkeiten* (11 St.). Die Häufungen auf die selbe Frage sind bei der 2. Untersuchungsgruppe (**G2**), also bei den Studierenden mit Deutschlandenerfahrung, wie folgt markiert: *Gastfreundlichkeit* (18 St.),

Freundschaft (15 St.), *Familienbeziehungen* (14 St.), *schönes Wetter, Sonne* (12 St.), *schöner Urlaubsort* (12 St.), *schöne Landschaft* (11 St.).

Auch hier zeigt die Auswertung der Benennungen von den beiden Gruppen Übereinstimmungen. Auffallend ist es aber, dass der Begriff *Heimat* bei der Gruppe 1 und 2 Abweichungen zeigt. Bei den Studierenden, die keine Deutschlanderfahrung haben, steht der Begriff *Heimat* mit 24 Erhebungen an der Spitzenstelle. Bei der Gruppe mit Deutschlanderfahrung, die aus Rückkehrerjugendlichen besteht, ist dagegen der Begriff *Heimat* bei der freien Äußerung der Probanden auf die offene Frage *Wenn Sie an die Türkei denken, was fällt Ihnen positives ein?* nur 9 mal markiert. Könnte das als Einflüsse eines Lebens in einem anderen Land, das vielleicht auch als eine Heimat gilt, interpretiert werden?

Kennzeichnend bei den Autostereotypen der Gruppe 1 und 2 ist, daß die positiv zu nennenden Eigenschaften hervorgehoben werden, d.h. die Selbstbewertung/ die Autostereotype der beiden Gruppen sind vorwiegend positiv. Das liegt vielleicht darin, daß die Stereotype in bestimmten Situationen der Aufwertung von eigenem dienen. Aus der Kellerliste werden von den Probanden Merkmale ausgewählt, die ein positives Türkei bild aufweisen. Die aus der Kellerliste im Zusammenhang mit der Selbstbewertung am meisten markierten Eigenschaften sind folgende:

G1: *gastfreundlich* (31 St.), *großzügig* (29 St.), *heldisch* (27 St.), *heimatliebend* (26 St.), *opferbereit* (26 St.), *kameradschaftlich* (25 St.), *gute Hausfrauen* (24 St.).

G2: *kinderlieb* (28 St.), *gastfreundlich* (26 St.), *heimatliebend* (26 St.), *familiengebunden* (24 St.), *gute Hausfrauen* (24 St.).

Hier ist es bemerkenswert, daß bei den Studierenden der Gruppe 1 (ohne Deutschlanderfahrung) die Eigenschaften wie *heldisch* (27 St.), *Nationalstolz* (26 St.), *heimatliebend* (26 St.), *Herrenvolk* (27 St.), *der beste Soldat* (25 St.), *tapfer* (23 St.) im Vergleich zu der 2. Gruppe mehr hervorgehoben werden. Daraus ist vielleicht zu folgern, daß nationalbezogene Begriffe bei den türkischen Jugendlichen, die in der Türkei aufgewachsen sind, eine größere Bedeutung haben, was vielleicht auf die Erziehungskonzepte zurückzuführen ist.

Schlußfolgerung

Wie schon vermerkt sind natürlich die hier vorgestellten Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung, d.h. die Auto- und Heterostereotype der beiden

Gruppen nicht zu verallgemeinern. Das besagt, daß diese Untersuchung weitergeführt, mit verschiedenen Gruppen überprüft werden muß. Es kann auch vorkommen, daß man auf unterschiedliche Ergebnisse kommt. Es bleibt aber festzuhalten: ohne Durchführung derartiger Untersuchungen ist es schwer, realitätsnahe und den Anforderungen der Zeit entsprechende Unterrichtsplanung zu gestalten. Die Ergebnisse solcher empirischer Untersuchungen zeigen die Tendenzen, die aus den spezifischen Bedingungen der Kulturen entstammen. Dadurch finden wir auch Erklärungen dafür, warum bei interkulturellen Begegnungen Mißverständnisse entstehen, und erst danach können angemessene Wege und Vorschläge entworfen werden, wie diese Mißverständnisse zu vermeiden sind. Wie anfangs erwähnt, spielt das natürlich für die Planung des Landeskundeunterrichts eine relevante Rolle. Auf der Grundlage solcher Daten können Fragen hinsichtlich der Gewichtung und Progression der landeskundlichen und kulturorientierten Themen klarer erhellt werden, was der erste wichtige Schritt eines produktiven Fremdsprachenunterrichts und einer fruchtbaren interkulturellen Kommunikation wäre. Das Lernen einer fremden Sprache ist letztendlich der Erwerb und die Erweiterung der Fähigkeit, "sich zwischen Kulturen zu bewegen und beim Wechsel von der Muttersprache zur Zielsprache einen Übergang zur anderen Kultur zu vollziehen" (Lüger, 1993: 19). Daher gehört es zu den Aufgaben der Fremdsprachenlehrausbildung, die herangehenden Lehrer dafür zu sensibilisieren, daß sie zu diesem Prozeß eine wichtige Rolle spielen. Und diese Untersuchung ist ein kleiner Schritt der Bemühungen um das Erreichen eines solchen Zieles.

LITERATURVERZEICHNIS

Apeltauer, E./ Yilmaz, C.: "Über das Eigene Zugang zum Anderen", in: E. Apeltauer (Hg.): *Flensburger Papiere zur Mehrsprachigkeit und Kulturreichhaltigkeit im Unterricht* Nr. 3, Flensburg 1993.

Apeltauer, E./ Polat, T./ Tapan, N.: "Selbst- und Fremdbilder türkischer und deutscher Studierender von Deutschen und Türken", in: Kuruyazıcı, N./ Jahn, S./ Müller, U., u.a. (Hg): *Schnittpunkte der Kulturen*, Stuttgart 1998.

Apeltauer, E.: "Stereotype als Voraussetzung interkultureller Kommunikation, Deutschland und die Deutschen aus norwegischer Sicht", in: E. Apeltauer (Hg.): *Flensburger Papiere zur Mehrsprachigkeit und Kulturreichhaltigkeit im Unterricht* Nr. 28/ 29, Flensburg 2001.

Keller, G.: "Das Deutschlandbild amerikanischer, britischer und französischer Schüler im kulturkundlichen Unterricht", in: *Neusprachliche Mitteilungen aus Wissenschaft und Praxis*, 39. Jg., H 4, 1986.

Lüger, H-H.: *Routinen und Rituale in der Alltagskommunikation*, Fernstudieneinheit 6, Berlin/

München 1993.

Neuner, G.: "Fremde Welt und eigene Erfahrung – Zum Wandel der Konzepte von Landeskunde für den fremdsprachlichen Deutschunterricht", in: G. Neuner (Hg.): *Konzepte der Landeskunde im fremdsprachlichen Deutschunterricht*, Kassel 1994.

Neuner, G./ Hunfeld, H.: *Methoden des fremdsprachlichen Deutschunterrichts*, Fernstudieneinheit 4, Berlin/ München 1993.